

Georgsbote

Pfarrei St. Georg, Leipzig-Gohlis

Ausgabe Dezember 2012/Januar 2013

14



Zukunftsfragen, Frommes & Kulinarisches, zwischen Gartenhaus und Schule

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



„Das Christophorus-Bild stammt aus unserer Kirche?“ – war eine erstaunte Frage über den Bildausschnitt, der kürzlich auf unserer Gemeindepilgerfahrt zu sehen war. Ja, dies ist ein

Ausschnitt unseres Altarbildes. Die dort dargestellte und erst 1000 Jahre nach seinem Tod entstandene Legende dieses Christus-trägers zeigt allerdings nur einen Ausschnitt, der um diesen Heiligen erzählten Glaubenszeugnisse. Unbeschadet aller Legendenbildung erzählen sie von der Suche eines Menschen nach dem König, der über allem steht und unter alles tragend seine Hand hält. Wider seine ganz menschlichen Erwartungen ist dieser König ein Kind, das sich nicht einfach auf den Arm nehmen lässt, sondern Kräfte einfordert, die unseren gewohnten Maßstäben nicht entsprechen. „Das Kind drückte ihn unter das Wasser und taufte ihn so. Am Ufer erkannte Christophorus Christus als seinen Herrn, der ihm auftrag seinen Stab in den Boden zu stecken: er werde als Bekräftigung seiner Taufe finden, dass der Stab grüne und blühe.“ Unsere Glaubensgeschichten hören sich anders an. Dennoch soll auch bei uns erzählt sein, was wir erleben mit dem Kind, das als Gott und Mensch mitten in unserer Leben tritt. Dass Sie dafür den Raum und Zeit finden, wünscht Ihnen

Marcus Hoffmann

Pfarrer Marcus Hoffmann

Totengedenken im Malteserstift

„Denn im Sterben und im Leben lässt uns niemals Gott allein...“¹

Mich begleitet immer so ein komisches Gefühl, wenn ich in ein Altersheim komme. So erging es mir auch, als ich anlässlich des Totengedenkens Anfang November zum ersten Mal das Malteserstift besuchte. Nachdem ich allerdings die hauseigene Kapelle betrat, fühlte ich mich gleich richtig wohl. Der Raum war bis fast auf den letzten Platz gefüllt, das Licht und der Schmuck im Altarraum verbreiteten eine andächtige Stimmung, mein Blick in die Runde erhaschte einige bekannte Gesichter und es wurde noch schnell dafür gesorgt, dass ich einen Sitzplatz und ein Gotteslob bekam. Ich hatte den Eindruck, dass sich auch die anderen Anwesenden nicht unwohl fühlten, obwohl es der Anlass der Versammlung erklären würde. Angehörige, Hausbewohner und Pflegepersonal hatten sich zum Gedenken an die im vergangenen Jahr verstorbenen Bewohner des Hauses versammelt. Seit 2005, also bereits ein Jahr nach der Eröffnung des Hauses, findet das Totengedenken jedes Jahr kurz nach Allerheiligen statt. Für den musikalischen Rahmen

sorgte wieder eine Abordnung unseres Gemeindegotteschores zusammen mit unserem Kantor. Im Mittelpunkt der Andacht stand das persönliche Gedenken und Abschiednehmen. Alle im vergangenen Jahr Verstorbenen wurden dazu einzeln erwähnt. Dabei konnten die Angehörigen jeweils eine Kerze anzünden und vor den Altar stellen. Am Ende der Andacht war dieser so von 13 brennenden Kerzen gesäumt. Im Anschluss an die Andacht wurde eingeladen zu Austausch und Gesprächen bei einem kleinen Imbiss. Von dieser Möglichkeit wurde reger Gebrauch gemacht. So verwandelte sich die eben noch so andächtige Gemeinde in eine muntere Runde, bei der man schnell miteinander ins Gespräch kam – allerdings gar nicht über Sterben und Tod, sondern über den Alltag, die Zukunft, Gott und die Welt. Für mich war an diesem Abend spürbar, dass Gott uns immer begleitet – sowohl im Tod, als auch im Leben. Ich glaube, dass ich beim nächsten Mal mit einem ganz anderen Gefühl das Malteserstift betreten werde.

Hubert Sievert



Für jeden Verstorbenen wurde eine Kerze entzündet

aus dem Lied „Dass sich unsre Wege trennen“ Text: Eugen Eckert, Copyright: Strube Verlag München-Berlin

Die Zukunft im Blick haben

Klausurtagung 2012 des Pfarrgemeinderates



Mitglieder des Pfarrgemeinderates zur Klausurtagung in Dresden

Anfang Oktober zog sich der Pfarrgemeinderat zu seinem jährlichen Klausurwochenende in das „Haus Hoheneichen“ in Dresden zurück. Abseits des normalen Sitzungsgeschehens sollte hier Zeit und Gelegenheit sein, über grundlegende und zukunftsweisende Aspekte des Gemeindelebens nachzudenken und miteinander ins Gespräch zu kommen. Freitag Abend wurden nach einem Rückblick die aktuellen Gemeindeereignisse vorbereitet. So findet die nächste Sitzung gemeinsam mit dem Kirchenrat im Rahmen der Visitation unserer Gemeinde durch Propst Vierhock statt. Vorbereitend haben wir über mehrere Monate den dafür vorgesehenen Visitationsfragebogen als Leitfaden benutzt, die gegenwärtige Situation unserer Gemeinde zu analysieren.

In einer ersten Arbeitseinheit am Samstag berieten wir über den zukünftigen Bedarf an Räumlichkeiten für die Arbeit und das Leben unserer Gemeinde. Unabhängig von der weiteren Entwicklung der baulichen Situation bezüglich Kirche und Pfarrhaus war zu überlegen, in welcher Zahl, Größe, sowie gegebenenfalls Ausstattung Räume für das Gemeindeleben langfristig erforderlich sind. Eine Einschätzung soll dem Kirchenrat als Grundlage und Entscheidungshilfe für sein weiteres Wirken dienen. Kleinere Arbeitsgruppen analysierten zunächst den Bedarf, wobei die Mitglieder des PGR besonders die Gruppen aus ihrem Zuständigkeitsbereich im Blick hatten. Anschließend wurden die Gruppenergebnisse vorgestellt und gewichtet zusammengefasst.

Die zweite Arbeitseinheit beinhaltete die Planung für das kommende Jahr.

Eine dritte Arbeitseinheit war praktischen Fragen rund um Kirche und Pfarrhaus gewidmet. Sicher ist es keinem verborgen geblieben, dass Reinigung, Pflege und Erhaltung unserer Gebäude und Grundstücke dem unermüdeten Einsatz vieler Gemeindeglieder zu verdanken sind. Das oft scheinbar so Selbstverständliche lässt aber schon jetzt und erst recht in absehbarer Zukunft viele dieser fleißigen, z.T. betagten Helfer an ihre Grenzen gelangen. Daher sehen wir es als dringende Notwendigkeit, diese Tätigkeiten auf „breitere Schultern“ zu verteilen. Ein erster Schritt wird sein, die Kirchenreinigung teilweise in die Hände mehrerer Gruppen zu legen. Selbstverständlich sind aber die erfahrenen Kirchenreiniger nach wie vor gern gesehen. So kann hoffentlich das Sprichwort „Neue Besen kehren gut, aber die alten kennen die Ecken“ fruchtvoll mit Leben erfüllt werden. Weiterhin wird es neben den bewährten Haus- und Garteneinsätzen der Männer Ü60 im November einen gemeinsamen Arbeitseinsatz der „jüngeren“ Männer auf dem Pfarrgelände geben.

An dieser Stelle möchten wir ganz herzlich allen danken, die sich oft schon seit vielen Jahren in

den Dienst für unsere Gemeinde stellen und so zum Gelingen des Gemeindelebens beitragen.

In der vierten und letzten Arbeitseinheit nach der gemeinsamen Hl. Messe am Sonntag wurde der Gemeindeelternabend inhaltlich besprochen. Außerdem wurde ein Glaubenskurs für erwachsene Taufbewerber und weitere Interessierte initiiert, der seit Oktober 14-tägig stattfindet.

Weiterhin überlegten wir, wie es gelingen kann, Gemeindeglieder, die mit den bestehenden Gruppen und angebotenen Veranstaltungen nicht angesprochen sind, besser in das Leben der Gemeinde einzubinden. Der Fokus lag dabei auf den 20-30-Jährigen, den ca. 50-Jährigen oder auch Familien ohne Kinder bzw. mit Kindern, die das Elternhaus bereits verlassen haben. Zudem sollen Gruppen und Veranstaltungen noch deutlicher für alle Gemeindeglieder offen sein.

Wir wollen Sie noch einmal einladen, uns Ihre Fragen, Anregungen und Wünsche mitzuteilen. Auch wenn Sie der Meinung sind, dass unser Gemeindeleben nicht für jeden ideal läuft, bitte verraten Sie es uns.

Eine gesegnete Adventszeit wünschen Ihnen Christoph Pauli und Lorenz Werner

Weihnachtszeit - Stollenzeit

Der Weg vom einfachen Christbrot zum heutigen Christstollen

Weihnachten ohne Christstollen, das ist so wie eine Krippe ohne Christkind. So drastisch würde es vielleicht nicht jeder formulieren, doch die Stollentradition hierzulande geht mehrere hundert Jahre zurück und hat manch schwierige Zeiten überstanden. Bereits in der Vergangenheit brachten besondere Festzeiten besondere Festspeisen hervor. Nicht nur der Festtag sollte geehrt, sondern ein vom Magen auf die Sinne übertragenes Hochgefühl vermittelt werden. Dazu wählte man Formen und Inhalte, die in einer Beziehung zu dem jeweiligen Fest standen, als Überbegriff wird auch der Ausdruck „Gebildgebäcke“ verwendet. Für Weihnachten, dem Fest der Geburt Christi, entwickelte sich der Christ- oder Weihnachtsstollen. Mit seiner Form und der weißen Zuckerkruste soll der Christstollen die Versinnbildlichung des in Windeln gewickelten Christkindes darstellen. Deshalb muss ein Christstollen der Länge nach um seine Mitte eingeschlagen werden, wie ein Baby in seine Windeln. Der Stollen wird zum ersten Mal 1329 in Naumburg an der Saale urkundlich erwähnt. Im Naumburger Bäcker-Privileg verpflichtet sich die Bäcker-Innung gegenüber dem Naumburger Bischof „an des heiligen Christi Abende zwey lange weyssene (aus Weizen) Brothe, die man Stollen nennet...“ zu liefern. Die Verwendung von Weizenmehl anstatt des üblichen Roggenmehls lässt erkennen, dass es als ein Festbrot angesehen wurde. In den ersten Jahrhunderten war der Stollen somit noch ein großes Weizenbrot, entwickelte sich aber im 16./17. Jahrhundert



Weihnachten ohne Christstollen, das ist so wie eine Krippe ohne Christkind

zum Christstollen, Christstriezel oder Christweck. Die meisten der frühen Erwähnungen stammen aus dem Vogtland. Hier gab es bereits 1455 im Raum Brambach Weihnachtssemmel, 1506 Weihnachtsstollen in Plauen sowie 1520 „Christstoln“ in Lunzenau. Auch in Dresden gab es bereits ab 1474 Christbrote bzw. Strutzelbrote. Dieses für die Weihnachtstage bestimmte Gebäck kam jahrhundertlang in den Städten erst am letzten Wochenmarkt vor Weihnachten in den Verkauf. Der Markt erhielt dadurch mancherorts den Namen Striezelmarkt, wie der bekannte Dresdner Striezelmarkt. Der Weg vom einfachen Christbrot zum heutigen Christstollen war eine ständige qualitative Verbesserung. Das Christbrot war ein mit Weizenmehl gebackenes Brot. In der weihnachtlichen Fastenzeit durfte jedoch nicht mit Milch und Butter gebacken werden, was Kurfürst Ernst von Sachsen und seinen Bruder Albrecht um 1450 eine Bitte zur

Aufhebung des „Butterverbots“ an Papst Nikolaus V. verfassen ließ. Im sogenannten „Butterbrief“ erlaubte erst 1491 Papst Innozenz VIII. die Verwendung von Butter, Milch und feinen Zutaten wie Rosinen, Mandeln und Früchten zum Backen von Stollen. Mit der Verwendung von Rosinen bekam der Stollen einen leicht süßlichen Geschmack, ganz dem Zeitgeist des Bürgertums entsprechend. Die teuren Zutaten Zucker und Zitronat gelangten erst ca. 1750 in den Stollenteig. Kurfürst und König August der Starke sorgte 1730 im Zeithainer Lager europaweit für Aufsehen. Neben Militär, Kunst und Kultur war ein von Bäckermeister Zacharias gebackener „striezt“ Stollen Höhepunkt des Festes. Er war 1,8 t schwer, 13 Ellen (7,358 m) lang, 4,5 Ellen (2,547 m) breit und 0,5 Ellen (0,283 m) dick. Der Stollen wurde in einem eigens dafür gebauten Ofen gebacken. Auch das Leipziger Bürgertum griff gerne zur „Stolle“ und ande-

ren Backwaren als im 18. Jahrhundert das Kuchenessen im Privaten und in Kaffeehäusern aufkam. Der Christstollen war jedoch in allen Bevölkerungsschichten Sachsens und im Vogtland beheimatet. Jede Familie, die noch so arm war, versuchte zum Weihnachtsfest einige Stollen zu backen. Es war das eine Mal im Jahr, wo jeder glaubte ein Recht zu haben, sich einen Genuss verschaffen zu dürfen gleich anderen Menschen.

„...Die alte Regel gilt gemein,
Es muß zum Feiertagen
Ein Stollen auf dem Tische seyn,
Denn sonst crepirt der Magen“
Gedicht von 1820

Mit den billiger werdenden Backzutaten erlebte die Stollenbäckerei im 19. Jahrhundert einen weiteren Aufschwung. Insbesondere der Verfall des Zuckerpreises aufgrund der Zuckergewinnung aus Zuckerrüben hatte daran einen großen Anteil. Im 1. Weltkrieg wurde das Stollenbacken verboten. 1916 wurde Stollen unter Zuhilfenahme von Ersatzstoffen gebacken, z.B. Pflaumenkerne statt bittere Mandeln, Margarine oder Bucheckernöl statt Butter. Zu DDR-Zeiten wurde der Mangel an Backzutaten ab 1961 gravierend. Kurios war der Ersatzstoff für Zitronat, „Kandinat T“, der aus kandierten grünen Tomaten hergestellt wurde. Zitronat hin oder her, so mancher West-Verwandter wartete jedenfalls sehnsüchtig an Weihnachten auf die Ost-Pakete mit den Weihnachtsstollen, wie die Christstollen in der DDR offiziell hießen. Zu den schönsten Vorbereitungen auf das Christfest gehörte das Stollenbacken beim Hausbäcker. Wer auf sein uraltes Hausrezept hielt und keinen Stollen kaufen wollte, musste sich rechtzeitig einen Termin beim Bäcker besorgen.

Zuhause wurden die Stollen gebuttert und gezuckert, in Zellophantüten verpackt und in der Stollenkiste bis Weihnachten verstaut. Bei der Frage nach dem Zeitpunkt des ersten Stollenanschnitts, 1. Weihnachtstag oder 1. Advent, gehen die Meinungen auseinander. Bei den Erzgebirgern und den Vogtländern stellte sich diese Frage mit wenigen Ausnahmen bis in die Zeit des 2. Weltkrieges nicht. Der Christstollen wurde zum Geburtstag Christi gegessen, am 25. Dezember. Aus Gründen der begrenzten Backkapazität und erhöhter Nachfrage wurden bereits vor 1900 die Backtermine vorverlegt, teilweise in den November. Man begann sich von dem alten Brauch zu lösen,

der Stollenanschnitt verlagerte sich auf den 1. Advent. Die schneeweiße Zuckerkruste des Stollens macht den Stollen vollkommen, in der Welt der Farben steht Weiß für Unschuld und Reinheit sowie Heiligkeit im Christentum. Der Sinn des Weihnachtsfestes ist die Geburt des Gottessohnes, der alles Zerbrochene heilen kann, der in unseren Herzen wohnen möchte. Friede und Freude auch bei kleinen Alltagsbegebenheiten – die Gaumenfreuden beim Verzehr des Stollens werden dabei nicht hinderlich sein, vielleicht sogar hin und wieder den Blick auf's Wesentliche richten.

Simone Albus

Stollenerinnerungen

„Im Advent verwandelte sich die Küche in eine Backstube. Wir Kinder bereiteten die Zutaten vor, die dann in die mit Teig gefüllte Zinkwanne kamen. Alles wurde untergerührt und musste gehen. Am nächsten Morgen formte Mutter den Teig zu Stollen (8-10 Stück). Diese wurden in einem Rollwagen auf ein großes Brett gelegt und wir Kinder nahmen die ganze Fuhre auf dem Weg zur Schule bis zum Bäcker mit.“

Christine Kosmann

„Noch heute bewundere ich meine Mutter, wie sie es geschafft hat, die nötigen Backzutaten aufzutreiben. Sogar genügend Mehl zu bekommen, war oft schwierig. Heiß begehrt war das Westpaket, welches Rosinen und andere gute Zutaten enthielt, die es so gut wie gar nicht gab. Ich weiß noch, dass aus Teigresten und gekochten Kartoffeln vermischt Zuckerkuchen gebacken wurde. Den gab es frisch gebacken am 1. Advent. Hm, lecker.“

Stollenerinnerungen einer 70jährigen

„Der fertige Teig wurde zum Bäcker gebracht und wurde dort so lange gewendet und gewalkt, bis reichlich Rosinen herausgefallen sind, die der Bäcker dann für sich verarbeiten konnte.“

Elke Frischmann

Zwölf Minis auf Tour, oder warum sich manchmal auch in den Ferien früh aufstehen lohnt

Unsere diesjährige Ministrantenfahrt führte uns in ein Gartenhaus nahe dem Schloss Oberau. Wir gewöhnten uns schnell daran, dass das Schloss, welches auf Fotos im Internet noch wie eine schöne Schlossruine aussah, nur ein unspektakuläres, größeres verfallenes Haus war. Auch erste Schrecken über den Zustand des ‚Gartenhauses‘ gingen relativ zügig vorüber. Den ersten Tag verbrachten wir mit Fußballspiel und ‚Werwölfen‘.

Am zweiten Tag mussten wir früh aufstehen, weil wir nach Dresden fahren wollten. Von Zschachwitz aus ging es mit der Fähre nach Pillnitz. Bei einem Eis wanderten wir durch den Schlossgarten und dann über die Elbwiesen in Richtung Blaues Wunder. Bei der Richtung blieb es auch, weil wir nach zwei Stunden immer noch keine blaue Brücke über der Elbe sahen. Also nahmen wir den Bus, der noch voller war, als eine Straßenbahn in Leipzig während der Buchmesse. Vor der Dresdener Kathedrale sollte eigentlich der Pfarrer auf uns warten, doch dieser verspätete sich, so warteten wir halt auf ihn. Es folgten eine Führung durch die Krypta und

Ministrieren in der Kathedrale. Da wir noch Zeit hatten, bis unser Zug zurück fuhr, bekamen wir einen Eindruck davon, dass es in Dresden nicht nur denkmalgeschützte Kirchen und überfüllte Busse gibt, sondern auch leckeren Döner. Gestärkt fuhren wir zurück nach Oberau, wo wir uns schon seelisch darauf vorbereiten konnten, auch am nächsten Morgen wieder früh aufzustehen. Der dritte Tag begann, wie erwartet, ohne auszuschlafen. Nach einem schnellen Frühstück liefen wir, diesmal nicht zum Zug, sondern in zwei Stunden zu Fuß nach Meißen und alle Stufen des Domberges hoch. Nach einem Picknick vor den Türmen des Doms gab es eine Führung durch die 750 Jahre alte Kirche und auf die ca. 60 Meter hohen Türme. Die Stufen, wie viele es auch immer waren, bewältigten alle unter Überwindung von mal mehr und mal weniger Höhenangst. Ein weiterer Marsch durch Meißen führte uns dann in ein Schwimmbad. Da wir noch nicht genug gelaufen sind, durften wir noch entlang zahlreicher, meist wenig befahrener Landstraßen wandern. Geschafft, aber zufrieden

darüber, uns nicht mehr immer wieder an den äußersten Rand der Straße flüchten zu müssen, wenn ein Paar Lichter in der Ferne auftauchten, erreichten wir unser Gartenhaus.

Am nächsten Morgen durften wir (mal wieder...) früh aufstehen. Unser Bus fuhr nur sehr selten. Das Ziel war ein Kletterwald, den wir mit ein paar Runden ‚Werwölfe‘ im Bus erreichten. Nach den Einführungen konnten alle ihre Höhenangst überwinden und hatten Spaß am Klettern auf zehn verschiedenen Strecken. Danach ging es wieder mit dem Bus zurück. Ich weiß nicht, wie oft wir an dem Tag ‚Werwölfe‘ gespielt haben, aber es dürften weit über 15 Runden gewesen sein. Zum Abendessen war unsere Kreativität bei eigens kreierten Pizzen gefragt. Die reichte von vegetarischer Pizza über Thunfisch und Nudeln bis hin zu einer Apfelmus-Pizza.

Der letzte Tag wartete auf uns und damit auch das Putzen, Säubern und Aufräumen. Die Rückfahrt war eher unspektakulär. Wir kamen zwar nicht pünktlich, aber wenigstens vollständig am Pfarrhaus an.

Felix Neumann



Gut gesichert ging es hoch hinauf im Kletterwald

Religionsunterricht an der Schule – Teil 3 Katholische Religion ist ein Unterrichtsfach wie jedes andere

Neben der zum Teil sehr emotionalen Diskussion über den Religionsunterricht in der Schule soll dieser Artikel die Inhalte des schulischen Religionsunterrichtes beleuchten.

Dabei ist es wichtig, die grundsätzlichen Aufgaben von Schule und Lehrplänen anzuschauen und das Fach Katholische Religion im Zusammenhang der Schulsituation zu sehen. Da mein Aufgabengebiet die Grundschule ist, werde ich auch überwiegend aus diesem Feld berichten.

Katholische Religion ist ein Unterrichtsfach wie jedes andere. Es gilt das Schulgesetz mit allen Verordnungen. Die Lehrpläne mit Lernzielen und Lerninhalten sind in Sachsen verbindlich für alle öffentlichen Schulen. Ab Klasse 3 werden Zensuren erteilt. Jeder Lehrer entscheidet selbst über die zeitliche Reihenfolge und Schwerpunkte seines Faches. Das hat besonders Auswirkungen für die Fächer Religion und Ethik. Denn laut Stundentafel ist für diese Fächer festgelegt, dass der Religions- und Ethikunterricht in Klasse 1 mit einer Wochenstunde und ab Klasse 2 mit zwei Wochenstunden stattfindet. Aus verschiedenen Gründen ist dies derzeit (noch) nicht möglich, so dass an fast allen Schulen nur eine Stunde pro Woche erteilt wird. Das heißt: man schafft einerseits den Lehrplan nie, hat aber andererseits mehr Auswahl bezüglich der Themen.

Bei der letzten grundlegenden Überarbeitung der Lehrpläne 2004 war es den Vertretern beider Konfessionen besonders wichtig, zusammen zu arbeiten. Die Lehrpläne sind buchstäblich

an einem Tisch entstanden. Das wird besonders deutlich an den Formulierungen im Vorwort: Der überwiegende Teil der Texte ist komplett identisch. Beide Fächer wollen erreichen, dass sich die Kinder der christlichen Wurzeln unserer Kultur bewusst werden. Dabei ist allen Beteiligten durchaus klar, dass für viele Kinder der Religionsunterricht eine Erstbegegnung mit Christentum und Glauben ist. Getaufte Kinder können durch den Unterricht ihre religiöse Beheimatung reflektieren, konfessionslose Kinder lernen etwas über die christlichen Feste und entwickeln eigene religiöse Vorstellungen. An mehreren Stellen wird deutlich, dass der Religionsunterricht offen ist für Kinder aller Konfessionen und ausdrücklich auch für nicht getaufte Kinder.

Inhaltlich gibt es für den Katholischen (Evangelischen) Religionsunterricht vier zentrale Bereiche, die sich in jedem Schuljahr mit anderen Themen wiederholen. Diese Bereiche sind:

Miteinander leben (Miteinander leben), Das Geheimnis entdecken (Nach Gott und dem Sinn der Welt fragen), Die biblische Botschaft kennen lernen (Die biblische Botschaft kennen lernen), Mit der Kirche feiern (Mit der Gemeinde feiern)

Unter Berücksichtigung der Erfahrungswelt der Kinder werden so das christliche Verständnis von Regeln in einer Gemeinschaft thematisiert, die allgemeinen Feste im Kirchenjahr angesprochen, bedeutende Geschichten und Gleichnisse der Bibel aufgegriffen und erste spirituelle Erfahrungen möglich sein.

Außerdem ist auch die Ökumene im Lehrplan verankert. Das wird nicht nur an den bereits erwähnten Sätzen im Vorwort deutlich, sondern konkret auch in den Inhalten. So findet sich in den Wahlpflichtbereichen des Faches Katholische Religion nicht nur Maria, sondern auch der Reformations- und Buß- und Betttag, die ja nun eindeutig evangelische Festtage sind. Zum Nachlesen und für Interessierte gibt es auf der Homepage der Pfarrei einen Link zu den Lehrplänen: www.leipzig-st-georg.de/gruppen/religionsunterricht.

Franziska Neumann

Sternsingeraktion 2013

Vom 27. bis 29. Dezember segnen die Sternsinger die Häuser und Wohnungen in unserer Gemeinde. Seien Sie dabei, tragen Sie sich ein und helfen sie mit.



Termine und Veranstaltungen

Dezember/Januar

Wöchentliche Gottesdienste:

Sonntag	
8:00 Uhr	Pfarrkirche
10:00 Uhr	Pfarrkirche
Dienstag	
8:00 Uhr	Hauskapelle
Mittwoch	
8:00 Uhr	Hauskapelle
Donnerstag	
14:30 Uhr	Hauskapelle
Freitag	
18:00 Uhr	Hauskapelle
Samstag	
17:00 Uhr	Beichtgelegenheit
18:30 Uhr	Malteserstift

Wöchentliche Termine im Pfarrhaus:

Montag	
14:30 Uhr	Religionsunterricht Kl. 1
15:30 Uhr	Spatzenchor (bis Kl. 2)
15:30 Uhr	Drachenkinder
16:15 Uhr	Kinderchor (ab Kl. 3)
19:30 Uhr	Kirchenchor
Dienstag	
7-15:45 Uhr	Kinderstunde (nur nach Anmeldung)
15:00 Uhr	Religionsunterricht Kl. 3
16:00 Uhr	Religionsunterricht Kl. 2
Mittwoch	
8:30 Uhr	Gebetskreis (Kapelle)
8:30 Uhr	Frauenfrühstück
Donnerstag	
14:30 Uhr	Seniorenachmittag
16:30 Uhr	Religionsunterricht Kl. 4
18:30 Uhr	Jugendchorprobe
20:00 Uhr	Bläserprobe
Freitag	
19:00 Uhr	Jugendabend

Sonstige Termine/Veranstaltungen:

30.11. – 02.12.	Familienwochenende zur Vorbereitung auf die Erstkommunion
1. – 23.12.	18:00 Lebendiger Adventskalender
Dienstag, 4.12.	20:00 Familientagsvorbereitung
Mittwoch, 5.12.	Männer 60+ Ausflug nach Magdeburg
Donnerstag, 6.12.	17:30 Pfarrhauswürmer
Freitag, 7.12.	6:00 Roratemesse (Pfarrkirche) anschl. Frühstück (Pfarrsaal) 16:00 Vorbereitungstreff Sternsinger 18:00 Jugendvesper in Wechselburg (Fitnkurs)
Samstag 8.12. Hochf. der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria	18:30 Hl. Messe im Malteserstift
Sonntag, 9.12.	10:00 Familiengottesdienst 14:30 Gemeindeadventsnachmittag
Montag, 10.12.	20:00 Glaubenskurs
Dienstag, 11.12.	18:00 Elisabeth- u. Vinzenzkonferenz 20:00 Spieleabend
Mittwoch, 12.12.	17:30 Vorjugend
Donnerstag, 13.12.	19:30 PGR
Freitag, 14.12.	6:00 Roratemesse (Pfarrkirche) anschl. Frühstück (Pfarrsaal)
Samstag, 15.12.	9:00 Ministrantenkurs
Montag, 17.12.	9:00 Aufstellen der Christbäume
Dienstag, 18.12.	9:00 Kirchenreinigung
Mittwoch, 19.12.	15:30 Besinnung und Beichte Schüler
Donnerstag, 20.12.	17:30 Pfarrhauswürmer
Freitag, 21.12.	6:00 Hl. Messe (Pfarrkirche) anschl. Frühstück (Pfarrsaal)
Samstag, 22.12.	16:00 Sakrament der Versöhnung (fremder Beichtvater)
Heiligabend, 24.12.	15:00 Krippenandacht für Kinder 21:30 Einstimmung 22:00 Christnacht
Weihnachten, 25.12.	10:00 Festgottesdienst
Mittwoch, 26.12. Fest des Hl. Stephanus	8:00 Hl. Messe 10:00 Hl. Messe Aussendung der Sternsinger
27. – 29.12	Haussegnung der Sternsinger

31.12. Silvester	17:00 Jahresschlussandacht
01.01. Neujahr Hochf. Gottesmutter Maria	10:00 Hl. Messe 17:00 Hl. Messe
Freitag, 04.01.	Sternsingergottesdienst (Reform. Kirche)
Samstag, 05.01.	14:30 Seniorenweihnachtsfeier
Montag, 07.01.	Sternsingerempfang Ministerpräsident 20:00 Glaubenskurs
Dienstag, 08.01.	19:30 PGR 20:00 Spieleabend
Mittwoch, 09.01.	Ausflug der Männer Ü60 17:30 Vorjugend 20:00 Elternabend Erstkommunion
Donnerstag, 10.01.	17:30 Pfarrhauswürmer
Samstag, 12.01.	9:00 Ministrantenkurs
Montag, 14.01.	9:00 Abbau der Christbäume
Dienstag, 15.01.	19:30 Treff d. Helfer Blumenschmuck
Mittwoch, 16.01.	20:00 Treff d. Kinderkatecheteten
Freitag, 18.01.	18:30 Helferdank
Sonntag, 20.01.	10:00 Familiengottesdienst und -tag
Montag, 21.01.	20:00 Glaubenskurs
Dienstag, 22.01.	18:00 Elisabeth- u. Vinzenzkonferenz
Mittwoch, 23.01.	17:30 Vorjugend
Donnerstag, 24.01.	17:30 Pfarrhauswürmer 19:30 Ökumenisches Bibelgespräch
Samstag, 26.01.	Treffen der gesamten Firmgruppe
Sonntag, 27.01.	10:00 Gottesdienst zur Eröffnung Ök. Bibelwoche (Pfarrkirche)
Montag, 28.01.	19:30 Ök. Bibelwoche, Gräfestraße 18
Dienstag, 29.01.	19:30 Ök. Bibelwoche, Blumenstraße 74
Mittwoch, 30.01.	19:30 Ök. Bibelwoche, Hoepnerstraße 17
Donnerstag, 31.01.	19:30 Ök. Bibelwoche, Gräfestraße 18
Samstag, 02.02. Fest der Darstellung des Herrn (Mariä Lichtmess)	18:30 Hl. Messe im Malteserstift
Sonntag, 03.02.	10:00 Familiengottesdienst mit Kerzensegnung u. Blasiussegen anschl. Kinderfasching

Herausgeber:

Kath. Pfarrei St. Georg
Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
+49 341 9120143
www.leipzig-st-georg.de

Redaktion:

Pfr. Marcus Hoffmann (Verantwortl.),
Simone Albus,
Stefan Graupe,
Sandro Heddergott,
Franziska Neumann,
Hubert Sievert

Kontakt:

georgsbote@leipzig-st-georg.de

Auflage:

1900 Exemplare

nächste Ausgabe:

01. Februar 2013

Bankverbindung:

Konto: 8283222
BLZ: 75090300 (LigaBank e.G.)

Angaben unter Vorbehalt! Änderungen möglich, beachten Sie bitte die wöchentlichen Aushänge!